

Rheinfahrt von Konstanz nach Schaffhausen

Autor(en): **A. K.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Rorschacher Neujahrsblatt**

Band (Jahr): **21 (1931)**

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-947133>

Nutzungsbedingungen

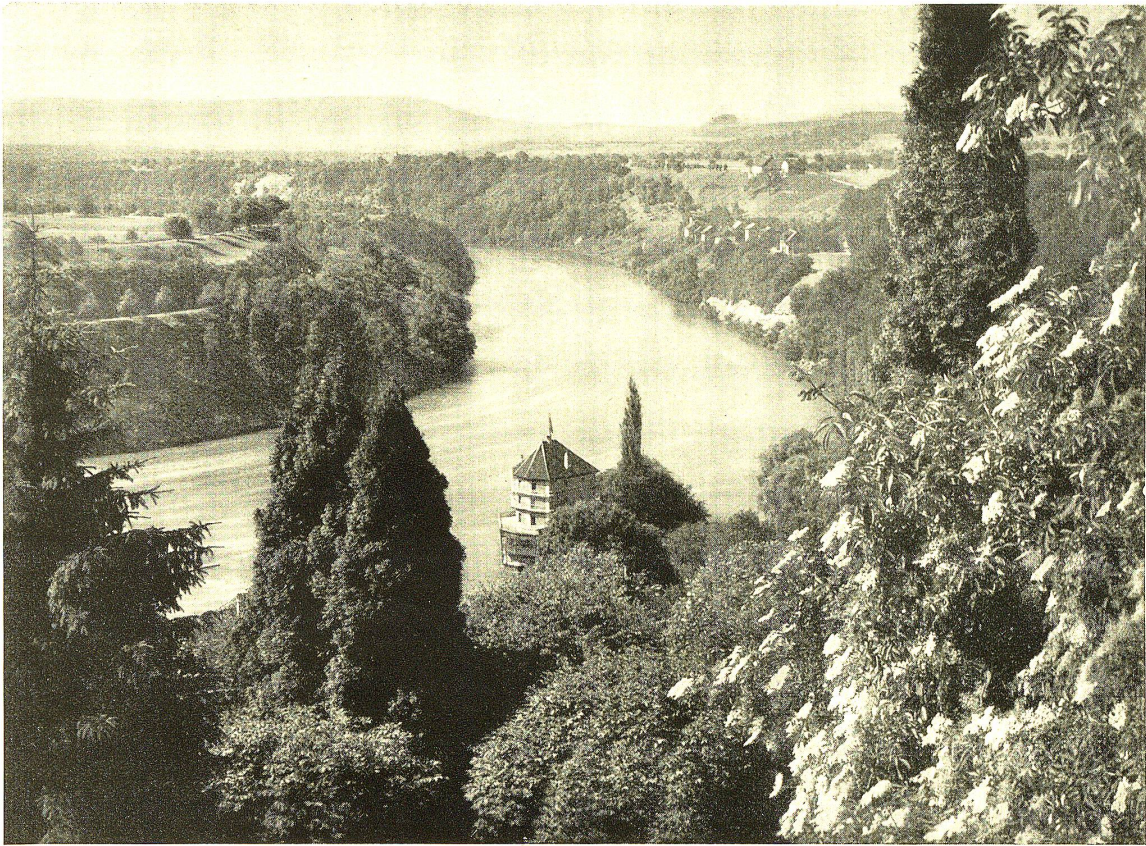
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Der Rhein bei Schaffhausen mit Blick auf das Schlösschen Wörth (Phot. Albert Steiner, St. Moritz).

Rheinfahrt von Konstanz nach Schaffhausen.

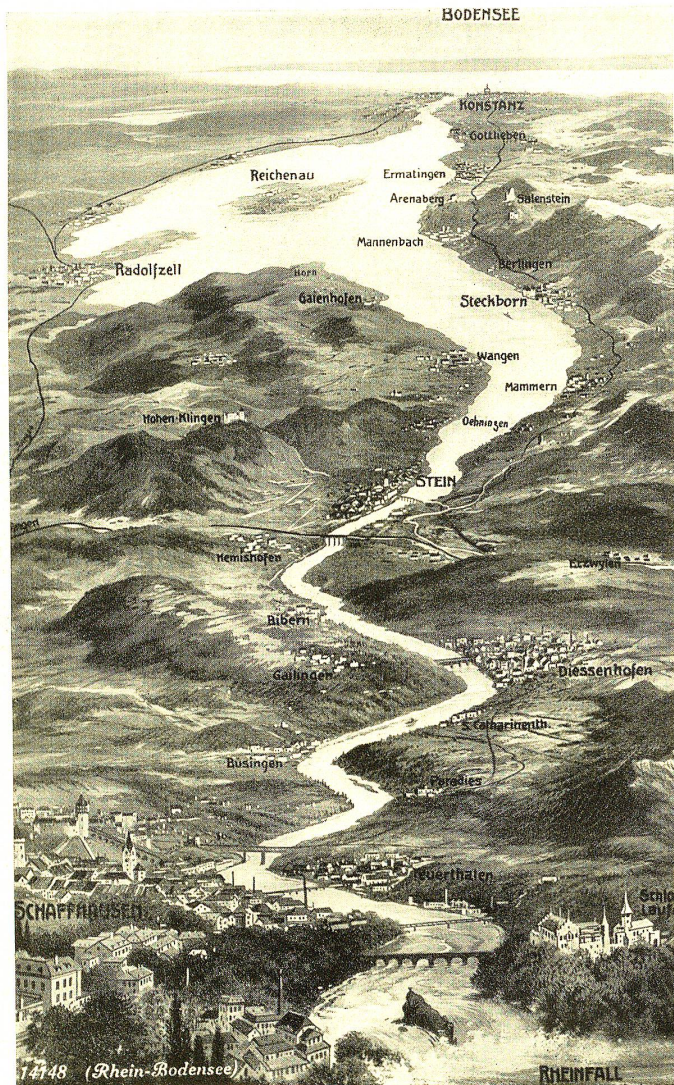
Ein lang gehegter Wunsch ging mir in Erfüllung. Wunderschön blaute der Sonntagshimmel über der weiten Bodenseelandschaft, als ich in Kreuzlingen ein grün-weisses Dampfboot bestieg, das Schaffhauser Kursschiff. Es wurde bald von munterm Passagiervolk belebt und stach in den See — aber nur für wenige Minuten. Gleich schwenkte es in den nahen Konstanzer Hafen ein, wo sich eine weitere Schar fröhlicher Fahrgäste aufs Deck drängte. Nach kurzem Halt wird Abschied genommen und am stolzen Inselhotel vorbei der Rheinbrücke zugesteuert. Kamin nieder! und unter der Brücke durch! Nun sind wir auf dem Rhein, links grüsst das Konstanzer Münster, rechts Stromeyersdorf. Das Schiff nimmt seinen Weg zwischen Pfählen gegen links, wo aus hohen Bäumen heraus das historisch merkwürdige, doppel-türmige Schloss Gottlieben seine breite Front gegen den Rhein kehrt. Ein eindrucksvolles Bild. Als das Boot bei Dorf Gottlieben hält, bewundere ich das

prächtige Fachwerkhaus zur Drachenburg. Da beginnt jetzt der Untersee, das liebliche Anhängsel des Bodensees. Unser Boot ist ein «Schnelldampfer», der nur an den grössern Stationen anlegt. Zu diesen gehört vorläufig Ermatingen, der wohlbekannte Kurort, der jetzt vorübergleitet, der Kirchturm mit den Staffelgiebeln kann wirklich über ein behäbiges Dorf blicken, und dann blinzelt er hinüber gegen den Turm von Radolfzell, der in flimmernder Ferne am Nordende des Sees zu erkennen ist. Er sympathisiert auch mit den alten Türmen drüben auf dem paradiesischen Eiland der Reichenau; aber sie können nicht zusammenkommen, wir glücklichen Menschen jedoch haben Füße, wir können wandern, schwimmen, rudern, Bahn und Dampfschiff fahren, haben flinke Autos und noch viel flinkere Flugzeuge, um die Orte unserer Sehnsucht zu erreichen. Das wissen wir wohl und wenn wir klug sind, benutzen wir alle diese Fortbewegungsmittel

recht ausgiebig. Drum «gleite, mein Schifflin», plätschere mit deinen Radschaukeln und Schaufelrädern, gleite eilig von Ufer zu Ufer, bald am badischen Strande Gäste aufnehmend, bald dem thurgauer Ufer Besuch abstattend. Auf dem Deck unseres Schiffes wirds indessen immer lebhafter. Man weiss vor lauter

Rhein; er hat nun keine Ruhe mehr, rastlos eilt er weiter bis hinunter ins kühle Meer, in die Nordsee.

Aufgepasst! Der Schlot wird wieder «zugeklappt», möchte man sagen. Die hölzerne Brücke von Stein — was sage ich da? — die hölzerne Brücke der Stadt Stein rauscht über uns weg. Und jetzt erst



Rhein-Bodensee (Phot. Wehrli A -G., Kilchberg).

Sommerherrlichkeit kaum, auf welche Seite man schauen soll. Rechts gleitet die Halbinsel Höri vorbei, ein sonniger Garten; links der waldige Seerücken mit wonnigen Ortschaften zu seinen Füßen. Da hat die Träumerei auf einmal ein Ende, denn schon winkt von hohem Bergesrückten die Burg Hohenklingen, am Ufer lacht das Städtchen Stein — wir sind am Ende des Sees. Hier beginnt wieder der

recht aufgepasst! Denn es fängt nun die Fahrt durch das Stromtal an, ein ganz exquisites Stück, eine Serie köstlicher Landschaftsbilder. Bald gleitet das Schiff durch Wald, bald zwischen sonnigen Matten; nicht gar zu oft taucht ein liebliches Nest auf, sogar ein Städtchen, Diessenhofen, überrascht uns einmal. Gar nicht übel passt ins Ganze hie und da eine hohe Eisenbahnbrücke, Gitterwerk auf Steinpfeilern. Ich

finde diese Brücken gar nicht unästhetisch! Zeitweise tauchen, bei flachen Uferpartien, fernere Hügel auf, oder sonderbare Berge wie die Hegauer Basalte. Einmal sieht man auf einem kleinen Hügel mitten im flachen Feld ein uraltes Kirchlein — man möchte den Dampfer anhalten lassen, um es lange anzusehen, das traumhafte Märchenbild des Büsinger Feldkirchleins. «Wie eine Sage aus frommer Zeit», wie ein Eichendorff'sches Gedicht mutet es an.

Oder es schaut, um die lyrische Romantik der Stimmung zu verstärken, eine alte Burg von waldirger Höhe herab, wie der «Wolkenstein» bei Hemis-

knallenden Farben, fröhliches Lachen erschallt. In Paddelbooten und surrenden Motorgondeln wird von einem Badeplatz zum andern gezogen, hinauf und hinunter eilen die zierlichen Fahrzeuge. Wiederholt begegnen uns auch die Schwesterschiffe des unrigen; die rührige Dampfboot-Verwaltung in Schaffhausen tummelt ihre Schiffe fleissig; zum Vergnügen der vielen, die eine Rheinfahrt machen wollen.

Je näher wir der Stadt Schaffhausen kommen, umso zahlreicher werden die Scharen der Badenden; stellenweise schätzen wir sie auf mehrere hundert. So ist's recht! Heraus aus den Stuben, an die Sonne,



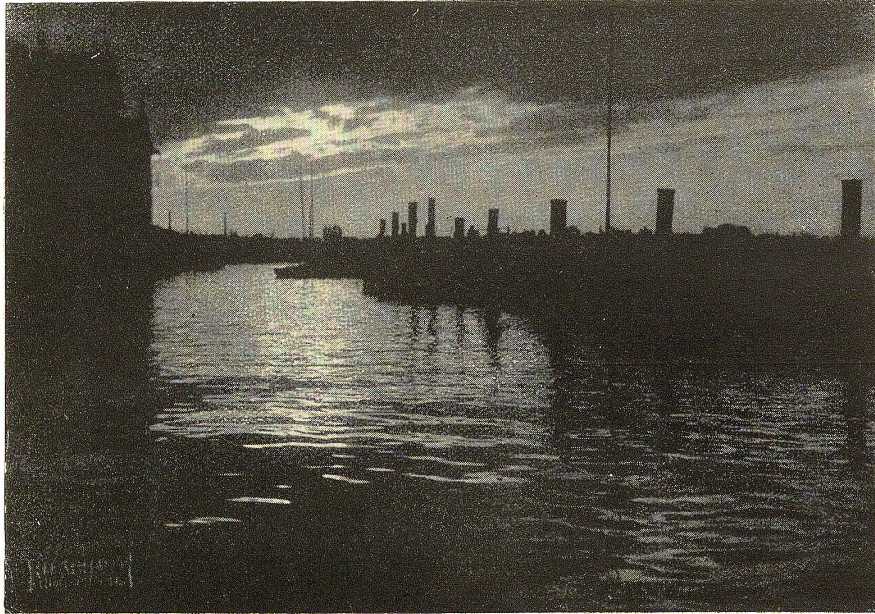
Berlingen (Phot. Burkhardt, Arbon).

hofen. Kurz, es ist für den aufmerksamen Reisenden, obschon er nur still an seinem Plätzchen sitzt, immer etwas los; keinen Augenblick möchte er missen, nur schauen und schauen und die Bilder sich einprägen. Da der Zeichenstift kaum rasch genug arbeitet, muss die Camera heraus und eine Reihe Motive festhalten. Das alte Kloster da (Katharimental) muss auch ein Bild geben! Die gedeckte Holzbrücke, ein Beispiel solider Technik früherer Zeiten (unsre Vorfahren konnten auch etwas!) wollte ja auch noch photographiert sein, die eitle Grossmutter! Bei Diessenhofen war das. Notieren!

Da heute ein wunderbar schöner und ebenso «wunderbar» heisser Tag ist, scheint der ganze Rhein in ein Strandbad verwandelt zu sein. Wo ein Plätzchen vorhanden zum vergnüglichen Bad, und das ist sozusagen überall der Fall, da tummelt sich sonnebräuntes Volk im Wasser und in der reinen Luft. Die Leiber glänzen, modische Badekostüme leuchten in

und heraus aus den Kleidern, ins Wasser, ins herrlich klare Wasser des Rheins.

Plötzlich taucht Schaffhausens Zitadelle, der malerische Munot auf; unsere Fahrt wird gleich zu Ende sein. Schade, sie war so schön. Drum beschliesse ich, den Rückweg wieder zu Schiff zu machen, alles nochmals zu sehen, was so beglückende Stimmung schuf. Aber vorerst wird in Schaffhausen ausgestiegen, alten Freunden die Hand gedrückt, ein vortreffliches Mittagmahl eingenommen und ein Becher von rassigem Schaffhauser Rebenblut geleert. Ein kleiner Rundgang durch die an architektonischen Kunstwerken reiche Altstadt gehört auch noch ins Tagesprogramm, aber wir freuen uns schon wieder auf die köstliche Fahrt, diesmal stromaufwärts, nach Konstanz hinauf. Der Film «Rheinfahrt» wickelt sich nochmals ab, auch ein «Lichtspiel», und zwar vom grössten Regisseur aller Zeiten. A. K.



Nachtlied vom See

Weisst Du, dass irgendwo in der Welt
ein See liegt,
der in die Tiefe fällt,
sich an den weissen Sand schmiegt
und in mondhellen Nächten weint. — —

Bist Du auch schon in solchen Nächten schlaflos geblieben,
haben Dich auch schon wilde Gedanken hinaus getrieben,
und Dich an Stätte geführt
wo sich kein Leben mehr rührt
weil der Tod dort zu Haus' ist.

Bist Du auch schon schreckhaft zusammengefahren,
wenn sich ein Schatten im Dunkeln bewegte,
weil sich am Baum ein Blättlein regte,
das den Herbst in sich fühlte.

Du Mensch, es gibt solche Nächte,
selbst dann, wenn Du nur die Schönheit suchst
und alles Schlechte ins Zeitlose buchst. — —

Dann denkst Du und denkst
und bist ohne Halt,
und eine lange Nacht
macht Dich alt.

Max Baur